Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 32 (1938)

Heft: 4

Artikel: Satansreich und Gottesreich : Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre (1. Joh. 3, 8)

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-137196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Satansreich und Gottesreich.

Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1. Joh. 3, 8.

Von einem Satansreich zu reden, wäre noch vor einigen Jahrzehnten etwas gewesen, was auch in den Kreisen, zu denen ich spreche, wohl starken Anstoß erregt hätte. Heute ist das nicht mehr der Fall. Denn wir *sehen* dieses Reich ja, sehen es nur zu gut. *Es gibt ein Reich des Bösen,* als Gegenreich zum Reich des Guten, *ein Satansreich,* als Gegenreich zum Reiche Gottes.

I.

Es gibt eine ganze *Welt* des Bösen. Ist es nötig, ist es möglich, sie zu schildern? Wir brauchen nur mit dem Finger darauf zu zeigen: auf das, was in Spanien geschehen ist und geschieht, in China, in Abessinien, in Italien, in Deutschland, in Oesterreich, in Rußland ...; wir brauchen bloß auf die Waffen- und Munitionswerkstätten und noch dämonischere Laboratorien der Hölle, bekannte und unbekannte, hinzuweisen, dazu auf die Alkoholstätten, die Opiumhöhlen, mit ihren von Land zu Land eilenden Agenten, auf die Bordelle, die jährlich einige hunderttausend Frauen und Mädchen verschlingen, dann auf soziale Notstände, wie die Arbeitslosigkeit, die Zerstörung von ungeheuren Mengen von Lebensmitteln bei ungeheurer Not der Volksmassen, und zuletzt den Krieg ... und wir haben dieses Reich vor uns und sehen seinen *Herrn,* von dem das Evangelium sagt, er sei ein Menschenmörder von Anbeginn, und den der Apostel Zerstörer nennt.[1])

Es ist eine Welt, eine unabsehbare. Und es ist ein *Reich.* Das bedeutet: Es ist eine *organisierte* Welt, worin alle Teile und Elemente zu einander in Beziehung stehen, einander helfen und tragen. Der Alkohol hilft der Unzucht, das Wirtshaus dem Bordell und umgekehrt. Beide helfen dem Krieg; denn sie betäuben und entmenschen den Menschen. Der Soldat kann nur vom Alkohol betäubt und entmenscht zum Angriff aus dem Schützengraben steigen und sucht beim Weibe das Leben, das der Krieg ihm raubt; der Krieg aber erzeugt seinerseits Alkoholismus und Prostitution. Auch der Mammon steht damit im Bunde: das Alkoholkapital erzeugt Alkoholismus und das Rüstungskapital Krieg, umgekehrt aber erträgt nur eine alkoholbetäubte Gesellschaft den Kapitalismus und nur ein von der Rüstungslüge benebeltes Geschlecht den Ge-

[1]) Vgl. Joh. 8, 44 und 1. Kor. 10, 10.

danken an den Krieg. Dieſer erzeugt auch die Wirtſchaftskriſe und ſie treibt wieder zum Krieg. So ſchließt ſich das Böſe auf ſchauderhaft organiſche Weiſe zuſammen, und zwar noch ſehr viel feiner, ſehr viel dämoniſcher, als ich es nun angedeutet habe. Dazu bemächtigt es ſich auch derjenigen Organiſationen der Geſellſchaft, die urſprünglich nicht dazu geſchaffen ſind, ihm zu dienen: vor allem der Technik, die ſein grauenvolles Werkzeug wird — was hat es aus der Maſchine, dem Flugzeug, dem Radio gemacht! —, aber auch der Preſſe, der Schule, des Staates, der Kirche, wobei die Religion ſich mit dem Gewaltſtaat verbindet und ihn vergottet, ſo daß das Tier aus dem Abgrund der Offenbarung Johannis nun vor uns ſteht.

Das Böſe iſt ein Reich, eine zuſammenhängende, organiſche, ſich helfende, ſtützende, tragende Welt. Aber alles weiſt darauf hin, daß dieſes Reich einen *Fürſten* hat, den, welchen ja das Neue Teſtament den „Herrſcher dieſer Welt" nennt. Mit andern Worten: das Geheimnis des Böſen weiſt auf eine *perſönliche Macht* hin. Wir dürfen ſie nicht zum Gegenſtand einer Mythologie machen, es ſei denn in der Weiſe Dantes, Miltons, Goethes, Doſtojewſkys; wir dürfen ſie nicht zum Gegenſtand des *Glaubens* machen, der ſofort *Aberglaube* im ſchlimmſten Sinne würde mit all ſeinen furchtbaren Folgen; glauben ſollen wir nur *Gott* allein; aber es gehört vielleicht doch zum Ernſt in der Erfaſſung des Böſen, daß wir von dieſer perſönlichen Macht hinter ihm wiſſen. Dieſes Perſönliche erkennen wir in der Tatſache, die ſich jedem aufdrängt, der ernſthaft den Kampf des Guten kämpft: daß das Walten des Böſen etwas ſozuſagen *Geplantes* hat, das eine planende Macht vorausſetzt; daß es oft etwas *Raffiniertes* hat, das ein *Denken* verrät. Welch ein geplantes *Zuſammenſpiel* zeigen uns gewiſſe politiſche Erſcheinungen der letzten Jahre! Wie hat da alles ſich zuſammengefügt, damit dem Böſen ſein Streich gelinge! *Es iſt ein Spieler da* — das iſt der Eindruck, der ſich aufdrängt —, *der ein äußerſt geſchicktes Spiel ſpielt,* ein Spiel, von dem uns vielleicht in verzweifelten Stunden ſcheinen mag, als ob es auch dem Spiel Gottes überlegen ſei. Alles ſtimmt wunderbar zuſammen, damit es dem Böſen gerate und das Gute völlig in die Enge gedrängt und überwältigt werde. Auch über Agenten verfügt dieſe Macht, um deren Eifer man ſie beneiden möchte. Man kann ſie heute leicht mit Namen nennen. Es ſind ſolche darunter, die ſich wundern würden, wenn ſie es erkennten, weſſen Spiel ſie ſpielen. Und auch die „Dämonen" Doſtojewſkys ſind heute überall, nicht nur in Rußland, aus ihrem Dunkel herausgetreten, wenigſtens ein Teil von ihnen.

Dieſes Perſönliche der Macht des Böſen tritt beſonders auch in Einem Zuge hervor: daß es eine Macht der *Lüge* iſt. Nicht umſonſt heißt der Fürſt dieſes Reiches im Neuen Teſtamente der Vater der Lüge.[1]) Dieſe Macht bedient ſich der Lüge als ihrer Hauptwaffe. Sie nimmt auch

---

[1]) Vgl. wieder Joh. 8, 44.

das Gute in ihren Dienſt: wie wird heute die Friedensſache von den Böſen und für die Sache des Böſen, ja gerade für das Gegenteil des Friedens verwendet! Sie arbeitet mit trügeriſchen Begriffen: was für ein Wandſchirm für Feigheit, Bequemlichkeit und Unwahrheit wird die Loſung der Neutralität! Und wie geſchickt und erfolgreich wird der Kommunismusſchreck verwendet! Wie arbeitet dieſe Macht — im allgemeinen, wie im individuellen Leben — mit dem Elemente der Angſt und Sorge! Wie treibt ſie die Schuld vorwärts zu neuer Schuld! Wie handhabt ſie den Zauber der Phantaſie! Wie verwendet ſie für ihre Zwecke alle Grundtriebe der Menſchennatur: die Sinnlichkeit, den Machtdrang, den Ehrgeiz, die Liebe, das Verhältnis von Mann und Frau: den Eros! Ja, wie weiß ſie, als Engel des Lichtes, auch die höchſte und ſchwerſte Verſuchung zu handhaben: die Verſuchung, für den Dienſt des Guten, ja für den Aufbau des Reiches Gottes ſelbſt, ſich mit ihr zu verbünden, die Verſuchung Chriſti, die in der Wüſte, die auf der Zinne des Tempels, die auf den hohen Berg; wie bringt ſie damit nicht nur einzelne Vertreter der Sache des Guten, ſondern auch ganze Kirchen zu Fall! Und wieder: wie weiß ſie durch die Betäubung der Rieſenlüge die Völker in den Krieg zu hetzen! In alledem aber waltet wieder eine Einheit, ein Plan, ein Gedanke — aus der Lüge tritt der *Lügner* hervor. Sein Antlitz wird, auf Augenblicke, ſichtbar.

Noch in einem andern Zuge tritt dieſes Perſönliche der Macht des Böſen beſonders deutlich hervor: in dem, was ich ſeine *Ueberraſchungsmethode* nennen möchte. Ich meine wieder eine Erfahrung, die keinem fremd iſt, der ernſthaft den Kampf des Guten kämpft: das Böſe *überfällt* den Menſchen im unbewachten Augenblick. Es kann ein beſonders *ſchwacher* Augenblick ſein, ein Augenblick der Niederlage, der Leidenſchaft, des Leichtſinns, aber es kann auch ein beſonders *ſtarker* ſein, ein Augenblick der Erhöhung, des großen Erlebens, vielleicht des Erlebens Gottes — aber wenn die Seele nicht wachſam iſt vor Gott, ſich nicht in *ſein* klares Licht ſtellt: auf einmal iſt der Dämon da und der Sturz. Es iſt dem Menſchen gut, das zu wiſſen. Dies gilt auch für die großen Angelegenheiten der Völker und Kirchen. Es gehört zum letzten Ernſt der Erkenntnis des Böſen wie des Guten, dieſes Reich des Böſen mit ſeinem perſönlichen Zug zu kennen.

Es gibt ein Satansreich. Es gibt ein Gegenreich zum Reiche Gottes. Es iſt wie eine *Nachahmung* desselben. Es erzeugt das dämoniſche, die Seele verwirrende Gebilde, das wir *Glück des Böſen* nennen, als Nachahmung des göttlichen *Segens* und der Verheißung, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten dienen müſſen. Es ſieht aus wie eine Umkehrung der *Vorſehung Gottes.* Es *iſt* in allem die *Umkehrung* des Göttlichen, die Verkehrung des Göttlichen in ſein Gegenteil. Es iſt Anmaßung des Göttlichen durch das Nichtgöttliche. Und immer und in allem iſt ſein Sinn und Plan, das Gute zu hindern, zu ſtürzen, zu vernichten.

II.

Aber gerade von dieſem Gipfel des Reiches des Böſen geht ſein *Sturz* aus.

Es iſt das Gegenreich zum Reiche Gottes, deſſen dämoniſche Widerſpiegelung. Aber gerade als ſolche hat es keine wirkliche und eigene Macht, ſondern nur eine geborgte. Es benutzt zwar die *Freiheit*, die Gott auch ihm gewährt, weil er keine Welt von Marionetten will, weil er den *Kampf* erlaubt, ja, in gewiſſem Sinne, will, aber es bleibt unter *ſeiner* Macht. Und iſt ohnmächtig. Denn es iſt bloße Nachäffung. Seine Einheit iſt nur Schein. Es iſt innerlich zerriſſen, ein Dämon ſteht gegen den andern. Es iſt Lüge, und Lüge iſt ſtets innerer Widerſpruch, Zwieſpalt, Selbſtauflöſung. Das Gute mag umgekehrt weniger organiſiert erſcheinen, weniger geplant, weniger geſchloſſen, ja ſogar uneinig, zerriſſen, es beſitzt doch eine innere Einheit, die es überlegen macht. Das Glück des Böſen iſt ein Wahn und ſeine Vorſehung ein Trug. Jener Spieler mag noch ſo raffiniert und ſcheinbar überlegen ſpielen — es iſt über ihm Einer, der ſeiner ſpottet, und der ihn, wenn es Zeit iſt, mit einem Zuge oder zweien mattſetzt. Das iſt ſchon oft geſchehen, man darf ſich darauf verlaſſen. Nur das Gute iſt wahrhaft ſtark. Nur es iſt herrlich. Nur es wird bleiben. Die Nachäffung des Guten durch das Böſe, Gottes durch den Teufel, lebt von dem, was ſie nachäfft, vergeht aber, ſobald die Wahrheit ſich erhebt, und wird im Gericht zu nichts. Es offenbart ſich als böſer Spuk. Das Reich des Böſen iſt, als Gegenreich und Umkehrung des Reiches des Guten, auf die Spitze geſtellt, ſtatt auf die Baſis. Es iſt bei all ſeiner Schein-Feſtigkeit labil; „ein Wörtlein kann ihn fällen".

Und gerade jene ſcheinbare *Einheit* des Böſen, die ſich zum *Perſönlichen* erhebt, iſt wohl eine Bedingung ſeines Sturzes. Denn wie es auf dieſe Weiſe als *Ganzes* arbeitet und ſeine gewaltigen Erfolge — Scheinerfolge — erringt, ſo kann es auch als Ganzes *geſtürzt* werden. Es iſt als Ganzes *gerichtet*. Das Gericht, das auf ihm liegt, erfaßt alle ſeine Teile und ebenſo tut es die Verheißung des Guten. Wir dürfen den Kampf des Guten nicht ſo verſtehen, als ob wir das Land des Böſen Stück für Stück, Zoll für Zoll erobern müßten — es muß bloß ſeine Zitadelle erobert werden.

Sie *iſt* erobert! Denn „dazu iſt der Sohn Gottes erſchienen, daß er die Werke des Teufels zerſtöre". Ein großartiges Wort, die *Tat Chriſti* zu kennzeichnen. Ein aktuelles Wort! Ein Wort mächtigen Troſtes!

Dreierlei liegt darin.

Durch Chriſtus iſt das Reich des Böſen *gerichtet*. „Das macht, er iſt gericht'." Dies iſt der Sinn ſeiner Erſcheinung. Beſonders auch ſeines *Kreuzes*. Wir verſtehen dieſes nicht genug, wenn wir es bloß als Ausdruck einer höchſten Wahrheit faſſen. Es iſt vor allem eine *Tat*. Und dieſe Tat iſt das Gericht über das Reich des Böſen. Es iſt dort im Zentrum der Kampf zwiſchen Gott und Satan geſtritten und es iſt *geſiegt*

worden. *Darum* ist das Reich des Bösen so *labil* geworden. Darum ist es dies auch in seinen *heutigen*, ungeheuren Formen. Darum brauchen wir uns durch diese nicht *imponieren* zu lassen. Eine Handbewegung Gottes kann sie stürzen; wie ein Traum der Nacht können sie vergehen. Vielleicht aber ist es so, daß das Böse eben darum sich zu der furchtbaren Offenbarung zusammenfassen mußte, in der wir es heute vor uns sehen, und die besonders auch in seiner scheinbaren *Einheit* hervortritt. So wird es der Koloß, auf dessen tönernem Fuß von der Höhe her jener kleine Stein herabfallen kann, daß er zerschmettert hinstürzt. Jene Einheit wird zur Verheißung einer *Gesamt*-Erlösung, die in alle Tiefen des Reiches des Bösen dringt, einer *Gesamt*-Umwälzung, die mit *einem* Schlag das Reich des Satans für Gott erobert.

Aber nicht nur am Kreuze richtet Christus das Reich des Bösen und zerstört die Werke des Teufels. Seine *ganze* Erscheinung tut es. Es geht von Christus eine *Macht des Guten* aus, die die Nichtigkeit aller Macht des Bösen offenbart, die ganz besonders auch das Reich der *Lüge* mit ihrem Lichte aufdeckt und richtet. Das ist eine Tatsache voll unermeßlichen Trostes gerade in dieser Zeit. Wenn wir bloß auf Gewalt und Glanz der Mächte des Bösen blicken wollten, die heute am Werke sind, so hätten wir wohl Grund zum Verzagen. Wie denn auch viele verzagen. Und es würde nur wenig nützen, nach *Menschenhilfe* auszuschauen. Die versagt — wir wissen alle, wie sehr und in wie vielen Formen. Aber wenn wir auf Christus blicken, dann werden alle diese Mächte nichtig. Sie werden zur Lüge. Sie werden eitel. Sie stürzen jetzt schon vor unserem Glauben, und wir wissen, daß sie auch in der Sichtbarkeit stürzen werden. Und wie die großen Gewalten des Bösen, welche die Welt beherrschen wollen, vor dieser Macht des Guten, die in Christus erschienen ist, nichtig werden, so auch die, welche in uns selbst uns schrecken wollen und uns mit sittlicher Vernichtung bedrohen. Auch sie werden von diesem Licht besiegt. Sie werden in ihrer Eitelkeit durchsichtig. Auch hier ist Jesus Sieger. Wir brauchen bloß in *sein* Licht zu treten, so fliehen die Dämonen. Auch die der *Angst*.

Und endlich wollen wir in Verbindung mit *Christus* auch an *Ostern* denken. Was wir in diesen Zeiten nötig haben, ist ganz besonders auch der Glaube an *Auferstehung:* Auferstehung dessen, was das Böse getötet hat, seien es Völker, seien es Sachen, seien es Menschen. Das Böse darf auch hierin nicht das letzte Wort haben; sein Sieg muß rückgängig gemacht werden; „das Reich muß uns doch bleiben". Aber nun ist es wieder *Christus*, der diese Kraft der Auferstehung ausstrahlt. Es ist nicht bloß das Geheimnis des offenen Grabes, von dem diese Kraft ausgeht, sondern die *ganze* Erscheinung Christi selbst. Es heißt ja von ihm: „Ich *bin* die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe."[1]) Das bedeutet, daß, wer an ihn glaubt,

[1]) Joh. 11, 25.

nirgends dem *Tode* das letzte Wort einräumt, weder in der geiſtigen, noch in der körperlichen Welt, weder für das Los des Einzelnen, noch für das der Völker, noch für das der Wahrheit und Gerechtigkeit, ſondern überall nur dem Leben, dem Sieg, dem lebendigen Gott und Chriſtus, die alle Gräber ſprengen: Oſtern! Das bedeutet, daß, wer an ihn glaubt, wer auf ihn ſchaut, auch nicht irgend einen Tod zugeben kann, den das Böſe bewirkt hat. Er glaubt auch dafür an Auferſtehung. Auf ihn ſchauend, können wir, müſſen wir ſicher und gewiß werden, daß ſie wiederkehren werden, aufſtehen aus dem Grabe, die Völker, die Sachen, die Menſchen, die in unſeren Tagen das Schwert des Böſen geiſtig erſchlagen hat. Sie werden aus den Gräbern kommen zu ihrer Zeit. Solche Auferſtehungen ſind ſchon oft geweſen. Wir in unſerer Zeit haben deren eine ganze Reihe erlebt, zum Teil unglaubliche. Man kann die ganze Geſchichte eine große Auferſtehung nennen. Solcher Oſterruf darf uns, ſoll uns umtönen in dieſen Tagen des Todes für das Gute, für die Freiheit, für das Recht, für den Frieden, für Gottes und des Menſchen Sache — Oſterruf, Oſterfreude, Oſterſieg — von Chriſtus her, der erſchienen iſt, die Werke des Teufels zu zerſtören, das ganze Reich Satans zu beſiegen und den das Triumphlied *ſeines* Reiches umbrauſt: „Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg?“ *Leonhard Ragaz.*

Menſchenherrſchaft und Gottesherrſchaft in der politiſchen Gestaltung.

Es gibt ein großes und ganz unvergleichliches Wunder in der Geſchichte: das iſt die Erkenntnis des urſprünglichen Rechtes, das jeder Menſch hat. Es iſt ein Wunder im eigentlichen Sinne des Wortes: es geht über alles Natürliche hinaus. Das Natürliche iſt in dieſer Welt die Gewalt, die Herrſchaft der Starken über die Schwachen, die Ausbeutung der Wehrloſen, der rückſichtsloſe Kampf, bei dem die Brutalen, die Hemmungsloſen, die Gewiſſenloſen, die Schlauen, die Primitiven und Gemeinen die Oberhand bekommen und behalten; das Natürliche iſt Unterdrückung, Herrſchaft in immer wechſelnden Formen — aber immer durch ein Merkmal gekennzeichnet: durch die Rechtloſigkeit der einen und die Vorrechte der andern.

Man muß ſich das anſchaulich machen; man muß das endloſe Heer der Vergewaltigten an ſich vorüberziehen ſehen, in ihrer Erniedrigung. Man muß ſie vor ſich ſehen: dieſe Vergewaltiger mit ihren Peitſchen, mit ihren Waffen, mit ihren Burgen, mit ihren ſogenannten Rechtſamen und verbrieften Vorrechten, dieſe Herren, die ſich für Halbgötter halten und für ſolche gehalten werden, dieſe Monarchen und Deſpoten, auf deren Wink die beſten Köpfe abgeſchlagen und die Edelſten vernichtet werden. Man muß das Heer der Geopferten ſehen, die ſtumm zur